

„Befriedigt mein Blut euch, so nehmt es und lebt!
Doch bis noch ein einziges Mal
Die Sonne dem feurigen Osten entschwebt,
Vergönnt mir den segnenden Strahl.

Befleuchtet der Morgen kein rettend Gestad',
So hier' ich dem Tode mich gern.
Bis dahin verfolgt noch mutbig den Pfad
Und trauet der Hüfte des Herrn!“ — —
Die Würde des Helden, sein ruhiger Blick
Besiegte noch einmal die Wuth,
Sie wichen vom Haupte des Führers zurück,
Und schonten sein heiliges Blut.

„Wolan denn — es sei noch! — Doch hebt sich der Strahl,
Und zeigt uns kein rettendes Land,
So siehst du die Sonne zum letzten Mal!
So zitt're der strafenden Hand!“
Geschlossen war also der eiserne Bund,
Die Schrecklichen kehrten zurück. —
Es thue der leuchtende Morgen uns kund
Des duldbenden Helden Geschick. —

Die Sonne sank, der Schimmer wich,
Des Helden Brunn ward schwer;
Der Kiel durchrauschte schauerlich
Das weite, wüste Meer.
Die Sterne zogen still herauf,
Doch ach! kein Hoffnungstern;
Und von des Schiffes Edem Lauf
Blieb Land und Rettung fern.

Sein treues Fernrohr in der Hand,
Die Brust voll Gram, durchwacht,
Nach Westen blickend unermüdet,
Der Held die düst're Nacht.
„Nach Westen, — o nach Westen hin,
Pestügte dich, mein Kiel!
Dich grüßt noch sterbend Herz und Sinn,
Du meiner Sehnsucht Ziel!

Doch mild, o Gott, von Himmels Höh'n
Blick' auf mein Volk herab!
Laf es nicht trostlos untergeh'n
Im wüsten Flutengrab!“
Er sprach's, der Held, vom Mitleid weich,
Da herch! wels' eiliger Tritt?
„Noch einmal, Fernando, so trüb und bleich?
Was bringt dein bebender Schritt?“

„Ach, edler Feldherr, es ist gesch'h'n!
Jetzt hebt sich der östliche Strahl.“ —
„Sei ruhig, mein Lieber, von himmlischen Höh'n
Entwand sich der leuchtende Strahl. —
Es waltet die Allmacht von Pol zu Pol;
Wir lenkt sie zum Tode die Bahn.“ —
„Leb' wol denn, mein Feldherr, leb' ewig wol!
Ich höre die Schrecklichen nah'n!“

Und eh' noch dem Ritter das Wort entsloh'n,
Da drängte die Menge sich nach,
Da strömten die Krieger, die wüthenden, schon
Gleich Wogen in's stille Gemach.